

Warum wir keine Uni-Rankings gewinnen

Die Schweiz hat sieben Universitäten in der Liste der besten 200 Hochschulen der Welt, Österreich nur eine einzige. Das hat seine Gründe



(1) WIEN – Ein Spiel dauert 90 Minuten und am Ende gewinnen immer die Deutschen. Diese Definition des Fußballspiels lässt sich sinngemäß auf die Uni-Rankings umlegen: Die beste heimische Universität landet auf einem Platz zwischen 100 und 200 und am Ende gewinnen immer die
5 Amerikaner.

(2) Warum das so ist, dieser Frage ging kürzlich die Uniko (Österreichische Universitätenkonferenz) nach. Sie analysierte fünf der gängigsten Uni-Rankings, deren Ergebnisse regelmäßig für Schlagzeilen sorgen. Das Hauptergebnis der Analyse: In die Top 200 zu kommen, ist
10 nicht so schlecht. Es bedeutet 14, unter die besten fünf Prozent der Universitäten gereiht zu werden, denn untersucht werden bei den Rankings rund 4000 Institutionen auf der ganzen Welt.

(3) Warum es für die österreichischen Universitäten nie zu einem absoluten Spitzenplatz reicht, liegt daran, dass das Betreuungsverhältnis
15 (Studenten pro Professor) bei den Rankings eine große Rolle spielt. Und bei dieser Kennzahl schneidet Österreich mit seinem offenen Hochschulzugang schlecht ab. Die teuren Elite-Unis im angelsächsischen Raum, wo ein Professor nur eine Handvoll Studenten zu betreuen hat, haben einen entscheidenden Vorteil. Diese mangelnde personelle
20 Ausstattung liegt in den Budgetnöten der österreichischen Unis begründet. Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, die in den Rankings regelmäßig unter den Top 10 zu finden ist, verfügt über ein

Budget von 79.000 Euro pro Student (Stand 2015). An der Technischen Universität Wien sind es 11.000 Euro. Dies schlägt sich auch im
25 Einkommen der Lehrenden nieder, was ebenfalls ein Indikator bei den Uni-Rankings ist.

(4) Eine weitere wichtige Kennzahl ist, wie viele wissenschaftliche Ergebnisse eine Universität publiziert und wie häufig sie in internationalen Fachmagazinen zitiert wird. Dabei kommt es laut Uniko zu
30 Verzerrungseffekten, da angelsächsische Universitäten in den zumeist englischsprachigen Magazinen häufiger zitiert werden. Einige Rankings stellen auch darauf ab, wie viele Nobelpreisträger eine Universität hervorbringt. Auch das bevorzugt die angelsächsischen Unis mit ihren großen Forschungsbudgets. Ein weiteres Messinstrument für Uni-
35 Rankings sind Reputationsumfragen. Weltweit werden Wissenschaftler befragt, von welchen Universitäten sie die beste Meinung haben. Auch hier gebe es einen Verzerrungseffekt zum Nachteil nicht englischsprachiger Universitäten, stellt die Uniko fest. Ihr Fazit lautet daher: Uni-Rankings sind mit Vorsicht zu genießen. Die heimischen
40 Universitäten seien nicht so schlecht, wie die Rankings suggerieren.

(5) Aber sie sollen besser werden, hat sich unser Bundeskanzler vorgenommen. In seinem „Plan A“ gab er als Ziel aus, beim angesehensten Uni-Ranking *Times Higher Education* drei österreichische Universitäten unter die Top 100 zu bringen. Derzeit rangiert die
45 Universität Wien in diesem Ranking als beste österreichische Uni etwa auf Platz 150. Keine andere heimische Uni schafft es unter die Top 200. Zum Vergleich: Die Schweiz hat sieben Top 200-Universitäten, Deutschland 22, die Niederlande 13, Schweden sechs, Belgien und Dänemark je drei. Damit Österreich hier aufholt, soll laut dem neuen
50 Koalitionspakt nun eine Studienplatzfinanzierung mit höheren Budgets und mehr Zugangsbeschränkungen eingeführt werden.

naar: Salzburger Nachrichten, 27.02.2017